

Braunschweigische
Wissenschaftliche Gesellschaft

Jahrbuch 2016

Sonderdruck
Seiten 81–82



J. CRAMER Verlag • Braunschweig
2017

Schulpreise und die Nürnberg-Altendorfer und Hamburger Praemien-Medaillen*

WALTHER LUDWIG

Reventlowstr. 19, D-22605 Hamburg, E-Mail: walter.ludwig@uni-hamburg.de

Zur neuzeitlichen Schulgeschichte gehört die Geschichte der an Schüler vergebenen Prämien und Preise. Es waren seit dem 16. Jahrhundert meist Bücher oder Medaillen. Bedenken gegen derartige Auszeichnungen wurden schon im frühen 19. Jahrhundert laut. Der Rektor des Hamburger Johanneums Johannes Gurlitt ersetzte 1802 die seit 1635 an der Schule vergebenen Preismedaillen deshalb durch Bücher. Aber bis zum Ersten Weltkrieg blieben geprägte silberne Medaillen in den Schulen verbreitet.

Die Jesuiten vergaben in ihren Schulen von Anfang an zahlreiche Buchprämien. An niederländischen Gymnasien entwickelte sich die Tradition von Preisbüchern, die eigene Schulpreiseinbände mit den Stadtwappen erhielten. Auch in Frankreich und England wurden Preisbücher vergeben, in Deutschland im 19. Jahrhundert sogar in kleinen Lateinschulen. Das Spektrum des geistigen Niveaus und des Wertes dieser Bücher war immens. Es gab vom 16. – 19. Jahrhundert auch monetäre Belohnungen für gute Leistungen.

Silberne Medaillen mit allegorischen Darstellungen wurden zuerst in der Reichsstadt Nürnberg ab 1577 für ihr Gymnasium in Altdorf hergestellt und verwendet. Es gab in Größe und Gewicht sich steigende Medaillen für die jüngeren und älteren Schüler. Jedes Jahr wurden neue allegorische Darstellungen jeweils mit einem Motto geprägt. Es sind emblematische Bilder. Ihre Erfindung ging auf die Brüder Camerarius zurück. Philipp war Prokanzler des 1578 zur Akademie erhobenen Gymnasiums, sein Bruder, der Arzt Joachim, gab mehrere emblematische Bücher zum Druck. Die allegorisch-emblematischen Altdorfer Prämienmedaillen entstanden aus dem Geist des von Emblemen begeisterten Nürnberger Humanismus und vor allem durch die Anregungen und Initiativen der genannten Brüder Camerarius. Nach der Überreichung der Medaille bei einem Schulfest

* Kurzfassung des Vortrags, der am 08.04.2016 vor der Plenarversammlung der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehalten wurde.

mußte jeweils ein Schüler in einer Rede die Bedeutung des erhaltenen Emblems erklären, und diese Reden wurden auch gedruckt.

So wurden sie Joachim Jungius bekannt, der 1629 zum Rektor des Hamburger Johanneums und des ihm angeschlossenen Akademischen Gymnasiums ernannt wurde. Er überreichte 1634 noch eine monetäre Belohnung und 1635 bei einer Versetzungsfeier des Johanneums erstmals zwei silberne, vom Hamburger Senat in Auftrag gegebene und gestiftete Medaillen mit je einer emblematischen Darstellung, deren Bedeutung Jungius in einer Rede erklärte. Daß er sich damit der Nürnbergischen Tradition in Altdorf anschloß, wird dadurch bewiesen, daß beide Hamburger Medaillen emblematische Bilder der Altdorfer Medaillen leicht abgewandelt übernahmen. Diese Medaillenbilder wechselten aber nicht wie in Altdorf jährlich, sondern wurden bis 1763 immer wieder mit dem gleichen Druckstempel geprägt. Erst 1764 wurden auf Wunsch des Scholarchats zwei neue Bilder und Aufschriften geprägt, die dann bis 1802 am Johanneum verwendet wurden.

Die von Jungius für jüngere Schüler gewählte Medaille mit einem Durchmesser von ca. 30 mm zeigte den Parnaß, den ein junger Mann zu erklimmen sucht, auf den oben ein Lorbeerkranz wartet. Die Umschrift lautet: *PRECIBUS PATET ET LABORI*. „Durch Gebete und Arbeit gelangt man zum Gipfel“. Das erinnert an den Benediktinerspruch *ORA ET LABORA*. Die größere Medaille für ältere Schüler hatte einen Durchmesser von ca. 35 mm. Sie zeigte ein von zwei Olivenzweigen begleitetes Schwert, das von einer Hand gehalten wird, an der ein Buch hängt. Die Umschrift lautet: *BELLI PACISQUE MINISTRAE*. „Dienerinnen im Krieg und Frieden“, d.h. die Wissenschaften, die durch das Buch repräsentiert werden, dienen und helfen in jeder Lebenssituation. Beide Medaillen dienten also als Ansporn für höhere schulische Leistungen. Die bisher unbekannte Übernahme von Nürnbergischen Themen und Darstellungen für die Hamburger Schule zeigt, wie sich die Sitte emblematischer Schulpreismedaillen in Deutschland ausbreitete.

Die komplexen Embleme wurden im 18. und 19. Jahrhundert oft durch leichter verständliche symbolische Gegenstände abgelöst: Bienen, brennende Öllampen oder ein Helm der Athena konnten Fleiß, nächtliche Arbeit oder Wissenschaften versinnbildlichen. Die Städte ließen sich den Ansporn und die Belohnung ihrer Schüler etwas kosten. Die immer silbernen Medaillen hatten einen Metallwert von bis zu einem halben Taler, und nicht nur ein Schüler einer Klasse wurde so ausgezeichnet, sondern oft mehrere, manchmal alle, die in eine höhere Klasse versetzt worden waren. Die Pädagogikgeschichte hat auf dieses schulische Prämienwesen noch wenig geachtet.